

Grußwort „Auftakt Inklusion! – Wege zu einer Inklusiven Kulturarbeit“

Im Namen des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien möchte ich, als Koordinatorin für Kulturelle Bildung seit Mitte 2017, Sie alle ganz herzlich zur heutigen Veranstaltung mit dem motivierenden Titel „Auftakt Inklusion! – Wege zu einer inklusiven Kulturarbeit“ begrüßen.

Die Antwort auf die Frage, warum Inklusion konstitutives Ziel und Antriebsmoment in der Kulturellen Bildung ist (bzw. sein sollte), leitet sich aus einem gesellschaftspolitischen Selbstverständnis der Akteur*innen Kultureller Bildung ab. Inklusion schaut auf individuelle Bedürfnisse, Fähigkeiten und Potenziale und steht damit Ausgrenzung aufgrund welcher Merkmale auch immer entgegen. Bei Kultureller Bildung geht es darum, mit Kultur, Kunst und Spiel umfassende und vor allem teilhabegerechte Bildungsmöglichkeiten und Gelegenheiten zur Mitgestaltung der Gesellschaft zu schaffen. Dieses gemeinsame Ziel, kulturelle Teilhabe aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu ermöglichen sowie das Recht aller Menschen auf Beteiligung und gesellschaftliche Mitwirkung zu verwirklichen, verbindet uns. Für unsere tägliche Arbeit leitet sich daraus insbesondere der Auftrag ab, die Teilhabe- und Beteiligungsrechte derjenigen zu stärken, die in benachteiligenden Lebenssituationen aufwachsen.

Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung im KR ON beschäftigt sich deswegen schon länger mit Strategien und Modellen, die zu einer gelingenden Praxis der inklusiven Kulturarbeit im Kulturraum beitragen können. So handelte auch der letzte Fachtag im November vergangenen Jahres von Kulturvermittlungsperspektiven, die insbesondere die Themen Inklusion und Partizipation im Fokus haben. Die Teilnehmenden im November haben einen Einblick in die vielen einzelnen Initiativen und Projekte bekommen, die diesbezüglich bereits im Kulturraum aktiv sind. Dabei wurde allerdings auch deutlich, dass der Weg zu umfassenden Konzepten und Strategien noch ein weiter ist und stark von den strukturellen Rahmenbedingungen der Akteure abhängt. Bisher hatte das Themenfeld der Inklusion in der Kulturarbeit auch keinen größeren Rahmen oder Bezugspunkt im Kulturraum. Daher freue ich mich umso mehr, dass wir diese Veranstaltung heute gemeinsam mit der Servicestelle Inklusion im Kulturbereich für Sachsen umsetzen, die es sich zur Aufgabe macht, Kulturschaffende in Sachsen bei der inklusiven Praxis für eine gleichberechtigte Kulturelle Teilhabe zu unterstützen. Dabei fungiert sie auch als die so dringend benötigte Schnittstelle zwischen Verwaltung, Politik und Praxis auf Landesebene.

Es soll heute also zum einen um die Frage von Inklusion im Sinne von Teilhabe an Kultureller Bildung gehen. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir Praxisbeispiele, Bedürfnisse und offene Fragen zu Barrierefreiheit, Teilhabegerechtigkeit und der Entwicklung innovativer und inklusiver Vermittlungsformate kennenlernen und diskutieren. Zum anderen möchten wir uns der Qualitätsfrage nähern: Ab wann kann man von einer gelingenden inklusiven Kulturarbeit sprechen und wie gestaltet man inklusive Formate so, dass sie den künstlerisch-ästhetischen Ansprüchen der Produzierenden und Rezipierenden genügt? Wie können inklusive Entwicklungsprozesse Ihre künstlerische Vermittlungsarbeit stärken und zu einer neuen Qualität verhelfen?

Ich freue mich, dass Sie (so zahlreich) erschienen sind, damit wir uns gemeinsam auf diesen Weg machen können, inklusive Kulturarbeit als, wie heißt es so schön auf der Homepage der Servicestelle - permanente Aufgabe des Umgangs mit Vielfalt - in unserem Kulturraum anzugehen.